

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Glaube und Liebe.

Nun ist Glaube und Liebe das ganze Wesen eines Christenmenschen, wie ich oft gesagt habe. Der Glaube empfähet, die Liebe giebt: der Glaube bringet den Menschen zu Gott, die Liebe bringet ihn zu dem Menschen: durch den Glauben läßt er ihm wohlthun von Gott, durch die Liebe thut er wohl den Menschen. Denn wer da gläubet, der hat alle Dinge von Gott, ist selig und reich. Darum darf er hinfort nicht mehr, sondern alles, was er lebet und thut, das ordnet er zu gut und Nutz seinem Nächsten, und thut demselbigen durch die Liebe wie ihm Gott gethan hat durch den Glauben; also schöpft er Gut von oben durch den Glauben, und giebt Gut von unten durch die Liebe *).

*) Dieser Glaube, dieß Ahnden der höhern Genießbarkeiten, dieß stille zitternde frohe Voregreifen dessen, was nicht in die Sinne fällt, ist eigentlich Religion; Sinn für die Zukunft; in dem die Liebe als in einem Elemente lebet, und sich von aller thierischen Trübheit zur Lichtlauterkeit reinigt und vergöttlicht. Ohne diesen Glaubenssinn hat das gütigste Gemüth weder Festigkeit genug in sich selbst, noch Kraft genug zur Wirksamkeit außer sich. Lavater.